

Skript Vortrag Flächenverbrauch im Wartesaal 9.3.23

Beitrag Matthias Böhringer, BUND Eppingen/ BUND RV Heilbronn-Franken

Folie 1

Vortrag

Zielkonflikte??

Warum wir den Flächenverbrauch sofort stoppen müssen

...

Folie 2

meinem Part

- Habe ich in meine Phrasensammlung gegriffen und Fallbeispiele mitgenommen mit denen dem Flächenfraß der Weg bereitet wird und sie der Maschinerie dienlich sind.
- Zur Verharmlosung wird die Illusion einer heilen Welt gepflegt
- der Flächenfraß zieht mit dem Verbrauch von Beton weiteren Flächenfraß, Vernichtung von Böden und Lebensräumen für dessen Bestandteile nach sich und treibt den Klimawandel an
- Betonierung der Landschaft hat neben der Verschandelung und Vernichtung von Böden und Lebensräumen weitere Auswirkungen auf lokale + globale Umwelt
- Ich beleuchte den Rahmen, worin sich Flächenfraß bewegt
- Frage, wieso dann immer noch Feldlerche und Rebhuhn 30 Jahre nach Rio 1992 des Feldes verwiesen werden können
 - Und auch weiter trotz des Landesziel Netto NULL
- Damit kommen wir dann zur Ökokonto VO
- Blick auf Wertigkeit der Böden

Matthias Böhringer

Gebürtig aus Karlsruhe, dort in den 90ern Vermessungswesen studiert.

Dort in der Oberrheinebene mit weitläufigen Rheinauen, ausgedehnten Feldern und Streuobstwiesen, zwischen Nordschwarzwald, Kraichgau und Pfälzer Wald bekam ich ein Gespür für Weite und Ästhetik der Landschaft.

Wobei auch rund um Karlsruhe Verteidigungskämpfe gegen Zugriffe auf die Landschaft für Wohlstandsversprechen und Investoreninteressen ausgefochten werden und wurden. Es sprießen auch dort Gewerbeschachteln und uninspirierte Wohngebiete.

Aber es konnten auch große Bereiche vor stadtplanerischen Ideen gesichert werden.

Vom Studium her bekam ich das Rüstzeug für die Bauleitplanung mit.

Seit 2010 arbeite ich im Zabergäu im Bereich Geodatenverarbeitung. Weil die Pendelei mit dem Auto zu stressig war und bei ca 60 km pro Strecke mir selbst und der Umwelt viel kostet, wagte ich dann den Sprung aufs Land und zog nach Pfaffenhofen.

Anfangs recht begeistert, wurde ich doch bald ernüchtert, dass hier keine Landlust, ja recht wenig Gespür für Landschaft da ist.

Vielmehr begeistert man sich an einem mit Industriehallen vollgestelltem Tal – egal wenn beim Radfahren ein Gewerbegebiet auf das andere folgt. Man kriegt den Hals nicht voll und definiert darüber Wohlstand.

Der ländliche Raum wird urbanisiert, mit Verkehr gestopft und verlärm.

Man hält auf Biegen und Brechen an der Realisierung der Entwicklungsachse Lauffen-Zaberfeld des Regionalplans fest, und versteht unter entwickeln ein durchgängiges Siedlungsband mit Wohn-, Gewerbe- und Industriegebieten.

So kam ich zum kritischen Blick auf die Bauleitplanung und hinterfrage die Mechanismen

Folie 3

Phrasen

Bereiten Flächenfraß den Weg

Auseinandersetzung zum „Ob“ (ob man das Gebiet überhaupt braucht; ob es sich gebührt die Erde wegzuschieben, roden, Landschaft verbauen, Tiere vergrämen) wird ausgewichen + niedergebügelt

Nachfragen:

Es gibt Nachfragen. ... Wir könnten jede Woche 3 Bauplätze verkaufen

Ja am Ende bleibt dann der Wunsch, den Planeten und eine lebenswerte Umwelt zu erhalten, aber die Nachfrage zur totalen Ausbeutung war leider da.

- Wirtschaft frägt auch nach, den Regenwald zu roden.
- kein Argument für Automatismus, ein neues Gewerbegebiet, Wohngebiet in Landschaft zu setzen.
- Gibt man quengelnden Kindern auch gleich, was es im Supermarktregal haben will?
- nötig: Politik der Begrenzung und Lenkung. Dezentrale Aufstellung einfordern. Anpassung Wirtschaftsweise an lokale und planetare Grenzen. Sanierung Altbestand für Wohnen, Gewerbeansiedlung passend zum Arbeitsplatzbedarf und Einwohnerzahl (IHK HN sieht Fachkräftemangel 78.000 bis 2035 ==> kein Bedarf für Gewerbe hier.)

Entwicklung aus Flächennutzungsplan:

Das neue Baugebiet wurde aus dem Flächennutzungsplan entwickelt. Seit der Rechtskraft des FNP wissen die Anwohner, dass dort etwas entstehen wird.

Flächennutzungspläne (kurz FNP) sind teil der Bauleitplanung, Vorstufe zum Bebauungsplan. ==> Überplanung Gebiete von weniger konkret, weniger verbindlich zu konkret und verbindlich.

FNP sind noch unverbindlich.

- FNP draußen in der Landschaft nicht sichtbar und der Normalbürger hat in der Regel keinen Zugang zur Bauleitplanung. Anwohner, Landwirte, Radfahrer sehen sich dann getäuscht, wenn Felder, Wiesen und Landschaftseindrücke mit denen sie Jahre und Jahrzehnte gelebt haben, keinen Bestand haben.

Gemeinde bestimmt für den Flächennutzungsplan, in welchem Umfang und Detaillierungsgrad die Ermittlung der Belange für die Abwägung erforderlich ist.

[§2 Abs 4 Baugesetzbuch]

→ Da kann die Betrachtung für jedes Gebiet minimalistisch ausfallen. Siehe auch Argumentation Benzäcker

So wurden auch im FNP zu den Benzäckern bei den Einwendungen letztes Jahr kommentiert:

Eine detaillierte Abwägung/ Untersuchung erfolgt bei der Bebauungsplanaufstellung

oder

Beinträchtigungen und Ausgleichsmaßnahmen werden auf Ebene des Bebauungsplans ermittelt.

[In Stellungnahme des BUND bzgl Gefährdung des Wildkatzenkorridors durch Fragmentierung, Verkehrszunahme; In Stellungnahme Bürger 74 zur Bedeutung des Gebiets für Offenlandbrüter]

Der Trick ist dann, dass dann die Verwaltung im Bplan-Verfahren wieder auf den FNP verweist, dass dort die Fläche ja ausgewiesen sei.

Damit NIRGENDS gebührende Beachtung der Belange die in der Abwägung, die auch zu einer Aufgabe der Fläche führen kann. Keine Umkehrung der unverbindlichen Ausweisung.

Kafkaesk!

Recht und billig, dass im Bebauungsplanverfahren intensiv diskutiert wird und auch in Frage gestellt wird, ob das Gebiet zur Bebauung freigegeben werden kann. Insbesondere ältere Flächennutzungspläne müssen angesichts der ökologischen Krise, Klimawandel und dem Sinneswandel nach dem Erdgipfel Rio 1992 und darauf folgende COPs überdacht werden.

Intensive Bewirtschaftung:

Die Äcker sind doch intensiv bewirtschaftet, das sind Agrarsteppen.

Die Bezeichnung "intensiv genutzt" kommt meist flapsig daher und hat nur zum Ziel, das Ackerland abzuwerten.

Was vielfach intensiv erscheint, wird oft auch integriert und mit Bedacht bewirtschaftet. Regionale Erzeugernetzwerke mit Mühlen, Bäckereien zum Anbau ohne chemische Spritzmittel.

Außerdem jeder konventionell bewirtschaftete Acker hat immer noch größeren ökologischen Wert als eine gebaute Halle auf versiegelter Fläche. ==> Offenlandarten, das ist Leben!

Die "intensive Nutzung" ist eine momentane Nutzung. **Sicherung Felder für künftige Generationen, Freiraum zur Arbeit an der Agrarwende.** Sind die Lebensgrundlagen aber erst mal entzogen, fallen die Äcker für Ökolandbau aus.

Zum Irrtum Ausgleich durch Gründach komme ich im Verlauf noch

Paradox: Gemeinden tragen mit Zustimmung die Begründung der Bebauungspläne mit, die da immerzu die Ackerflächen als "intensiv genutzt" abwerten. Gleichzeitig setzen die Gemeinderäte mit den Bürgermeistern einen Netto, Lidl oder Aldi an die Ortsränder hin, wo dann die günstig produzierten Lebensmittel verkauft werden. Wer so gegen die intensive Bewirtschaftung schreibt und das abnickt darf nur noch Bioläden zulassen.

Wechselweise Totschlagargumente Arbeitsplätze, Klimaschutz, Transformation, Stabilität:

Das Gewerbegebiet sorgt für Arbeitsplätze / Klimaschutz / Transformation / Stabilität (wechselweise genutzt)

Jahrelang Argument „Arbeitsplätze“ im Einsatz. Sogar progressive Gemeinderäte fielen drauf rein.

Dabei: Teufelskreis Arbeitsplätze schaffen – Wohnraum schaffen (für Arbeitnehmer) – Arbeitsplätze (für gewachsene Bevölkerung) schaffen

Mein Satz:

Wenn das Wachstum der größer werden wollenden Städte und Gemeinden tatsächlich zu mehr Wohlstand führen würde, dann müssten die schon größeren Städte und Gemeinden überhaupt keine Probleme haben.

Immer weiter so, selbst für Kleinststädtchen. Keine Raumordnung. Kein Denken an Erwerbsmöglichkeiten über Gemeindegrenzen hinweg (mit ÖPNV). Kein Denken an in den Orten integrierte Wirtschaft (nur Großstrukturen und Industrie zählt)
==> Privatwirtschaftliches Interesse einer Firma wird zum öffentlichen Interesse erklärt

Seit ~ 2020 : **Arbeitsplatzargument zieht nicht mehr**, da Fachkräftemangel in den Wirtschaftszentren Ba-Wü (Bspl Neckarraum)

==> Ablösung durch „Klimaschutz“ und „Transformation“.

Alles trägt nun für Klimaschutz bei, selbst noch so großer Eingriff in die Landschaft, ein wahrer Ökosegen

Argumentiert mit kurzen Wegen für

- Pendler (Realität Firma stellt ausschließlich Ortsansässige ein??)
- Erzeugnisse/ Zwischenprodukte (Orientierung an Schienenwege?)

Die Gewerbebauten würden klimaneutral betrieben (Beton!, Bodenvernichtung!)

==> Klimaschutz aus den links-ökologischen Forderungen und Proteste für durchsichtigen Flächenfraß vereinnahmt.

Transformation: Es bräuchte neue Flächen für die Transformation der Wirtschaft. Gar „nur für kurze Zeit“.

Weiterer Boden langfristig vernichtet. Umbau Wirtschaft macht Werkshallen/ Flächen für neues frei.

„Transformation“ ist nicht neu: Technischer Wandel ist fortwährender Prozess (Telefon, TV, Dampfmaschine,...)

Transformation kann nur als solche bezeichnet werden, die mit den vorhandenen versiegelten/ toten Flächen auskommt. Beim Fachkräftemangel und überdurchschnittlich großer Wirtschaftskraft auch mit Abgabe an andere Regionen der Bundesrepublik.

Stabilität

Druck auf Gemeinderäte :*“ Wir entscheiden heute über eine Frage der wirtschaftlichen und sozialen Stabilität im Zabergäu”*

Angstmache, ein Unternehmen würde beleidigt alles zusammenpacken und wegziehen, wenn es nicht bekomme was es wolle. ==> Von Unternehmen kann dezentrale Aufstellung erwartet werden, wenn lokaler Naturraum überlastet ist.

Die Argumentation „Stabilität“ gründet auf Epressung mit Totalabzug vorhandener Werke, nicht wegen neuem Werk. Zumeist Irreal, da lokale Annehmlichkeiten, Verflechtungen, Investitionen.

Hinterfragen !!! Hinterfragen !!! Hinterfragen !!!

Folie 4

Nun 3 Beispiele Industrie – Gewerbe – Wohnbau wo die Wegbereitung und gut geschmierte Maschinerie zum Flächenfraß gezeigt wird.

Bspl 1 Hier im intensiv vernutzten Zabertal,

für 3. Feuerverzinkerei von Layher Felder okkupiert wurden.

Der Gerüthersteller ist das bestimmende Unternehmen im Tal,

Vorhaben tritt im Verlauf als anschauliches Beispiel der Missstände mehrmals auf.

Interkommunales Gewerbegebiet Langwiesen. Wächst seit den 1970er an der Zaber

Schub ab 2014 mit Fließenhändler Taxis südlich „Römerweg“ = bedeutender Radweg

Obwohl inzwischen „Grenzen des Wachstum“ formuliert hält man an 50 Jahre alter Planung unbeirrt fest.

Hier: Landschaftsblicke vor Bau 2018 auf Michaelsberg und Hochbau 2022

Realsatire: Geschäftsführer Stöcklein (Gerüstproduzent Layher) sagt zur Begründung des dritten Werks, die Kapazitätsgrenzen seien erreicht. Genauso kann auch gesagt werden, dass die Kapazitätsgrenzen des Naturraums Zabertal mit Stromberg und Heuchelberg mit dem LKW-Verkehr, Flächeninanspruchnahme und Luftverschmutzung erreicht sind.

- Es geht nur um neue Märkte zu erschließen. Auf dem Rücken des Zaber-gäus?

- Heuchelei „Heimatverbunden“. Heimat wird erdrückt, Landschaft verunstaltet, Radweg überbaut, Äcker und wertvoller Boden vernichtet.

Wer auf die Freizeitkarte schaut, denkt da geht nicht noch mehr. Doch! Man baut die Fabrik auf den Radweg und verkauft die dauerhafte Umfahrung um eine Fabrik als komfortabel.

Stöcklein in 2021: Das Werk werde ansprechend in die Landschaftsbild eingebunden

! Eine Industrieanlage ist und bleibt ein Fremdkörper in dieser bereits intensiv verbauten Flussaue.

Höhen! 12 – 17 m über Gelände!

(Höhe Produktion 17m

211,5 m ü NN max Höhe , im Süden Gelände : 199 m ==> 12 m über Gelände!

Bei Römerweg: 195 ü NN ==> dort 16 m über Gelände!)

Folie 5

Fakts: 14 Hektar, davon

11,23 ha Baufläche + 0,58 ha privates betoniertes Regenrückhaltebecken

Allein Produktions- und Wareneingangshalle 207 m breit, 248 m lang

Augenwischerei:

Umweltbericht: „Das Gesamtgelände wird für den Produktionsstandort entsprechend modelliert,

d.h. dass der Geländeunterschied von Nord nach Süd von bis zu 8 m durch einen Massenausgleich ohne Abfuhr von Aushub weitgehend ausgeglichen wird.“????

==> Es gab einen massiven Abtransport Erde

Wie man sieht, blieb tiefer Geländeeinschnitt, weite Fläche.

Folie 6

Ja und mit dem Demohasen warb ich dann für eine Demo „Wir kreisen den Größenwahn ein“ 2019 wo Frontal 21 dabei war.

- Reportage ZDF Frontal 21: Beitrag über „Mangelndes Vertrauen der Bürger in kommunalen Umwelt- und Klimaschutz“ mit dem Zabergäu als Fallbeispiel.

Man folgt der Ideologie Wohlstandsversprechen durch Bau, Bau, Bau und opfert die Landschaft für Kapitalinteressen.

Auch der Reporter konnte nicht verstehen, wie unter einem grünen Ministerpräsident solch ein Frevel möglich ist.

Das Fernseheteam ließ eine Drohne über das riesige Gebiet fliegen. Man sieht die weggeschobene Erde.

Die am 12. November 2019 ausgestrahlte Sendung von Frontal 21 mit dem Zaber-gäu griff die Studie des Umweltbundesamtes zum Vertrauen der Bürger in den Umwelt- und Klimaschutz auf.

Viele Bürger fordern von den politischen Entscheidungsträgern mehr Konsequenz, statt nur über Nachhaltigkeit zu reden. Gegenüber 2016 war das Vertrauen der Bürger enorm gesunken, dass Städte und Gemeinden hier genug tun.

Überall in der Republik stieß das Team auf Politiker, die in alten Wachstumsstrukturen gefangen sind.

Folie 7

Radweg: So war es noch 2018. **Gutes Beispiel, dass man Flächennutzungspläne draußen nicht sieht.** Wie eben der Blick auf den Michaelsberg , gehören auch der Radweg und die Felder zum Gewohnten Bild und Lebensraum für Landwirte, Radfahrer.

Folie 8

LIDL IT CAMPUS

Nach Layher: Besonders dreister Fall Schaffung Tatsachen ohne Rechtskräftigen Bebauungsplan,

denn wiederholt wurde hier für LIDL/ Schwarz ein Baufeld ohne Baurecht geschaffen. Im Unterschied zu Layher nicht einmal ohne Vorentwurf.

Bei Bad Friedrichshall, Ortsteil Kochendorf auf 25 Hektar, davon 15,5 Hektar Sondergebietsfläche für Schwarz IT-Campus

Egal ob Layher, LIDL, Tesla – man fängt einfach schon mal an, der Diskurs damit konterkariert.

Milliardäre und „Weltmarktführer“ üben Druck aus auf

- vorzeitige Vergrämung Natur

- Baubereites Feld

==> Man tut alles um Zeitplan der Schwarzgruppe einzuhalten

!!! Dabei: Schwarz LIDL/ Kaufland = immer noch „Nur“ Einzelhändler

Einzelhandelsstrukturen können sich in den Städten integrieren. Metzger, Bäcker noch existente Drogerien, Marktbeschicker Wochenmarkt machen das. Statt immer mehr Verkaufsfläche in der Landschaft zu fordern, kann Schwarz doch einfach aufhören zu wachsen . Die von Lidl und Kaufland an die Wand gedrängten Marktteilnehmer mit inhabergeführten Geschäften werden es danken.

IT-Campus: Für so einen Käse wie "Kunden scannen ihre Ware mit dem Handy"

Falsches Rechtsverständnis mit vorzeitigen Schaffung von Tatsachen

Vorwand archäologische Arbeiten

==> allenfalls vorab Stichproben zulässig

um Aussagen für gegebenenfalls notwendige Sicherungsgrabungen treffen zu können. Aber erst nach Rechtskraft des Bebauungsplans dürften dann im großen Stil die Rettungsgrabungen erfolgen und nicht wie in der Stimme 28.10.20 angekündigt ab November 2020 wenn noch nicht mal der Vorentwurf in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Fachbeitrag Artenschutz bescheinigte dem Gebiet eine attraktive Landschaft für diverse Vogelarten

Im Umweltbericht zum Bebauungsplan: Fachbeitrag Artenschutz berücksichtigte heimische Arten ungenügend

Die Ornithologische Untersuchung sagt "Herausragend sind die Beobachtung von Grauammer, Rebhuhn, Neuntöter und Wendehals, die dem Gebiet eine besondere Wertigkeit verleiht. In Verbindung mit dem Vorkommen von Feldlerche, Schafstelze und Dorngrasmücke findet sich im Oberen Fundel eine **sehr hochwertige Avifauna der offenen Agrarlandschaft**, die in so unmittelbarer Nähe zu Siedlung und Industrie doch sehr überraschte "

Im Fachbeitrag Artenschutz von Dipl.-Ing. Walter Simon 2016 wurden heimische Vogelarten ungenügend berücksichtigt. **Sie könnten den Bauarbeiten ausweichen, wären teils eh nur Nahrungsgäste.**

Folie 9

www = Wirtschaft Wohlstand Wachstum

Folie 10

Ein wahrer Öko- und Lustwandelsegen von HN Stimme propagiert, der mit Schwarz-Bau komme

Marktbeschicker auf dem Wochenmarkt, Bäcker, Metzger, Hofläden, Schreibwarengeschäfte, noch existierende Drogerien benötigen keinen IT-Campus auf dem Acker.)

Folie 11

Tabularasa Feb 2019, Arrogant, Empörung Bürger

==> Beteuerung es sei nichts ausgelöscht worden

Rodung gar „Artenschutz“, da nun die Tiere vor der Vegetationsperiode vergrämt.

Folie 12

Beispiel zur Wohnbebauung

==> besonders für den Siedlungsrand typische Agrobiotoptypen fallen regelmäßig zum Opfer (Streuobstwiesen)

Baugebiet Gehr West am Rand von Pfaffenhofen im Zabertal

Bevor der runde Tisch zum Volksbegehren Artenschutz in eine Änderung des Naturschutzgesetzes, des Landwirtschafts- und Landeskulturgesetzes münden konnte, womit seit 2020 die Rodung von Streuobstwiesen * nicht mehr vorkommen sollte – Hintertür „Ausgleich“ wurde eingebaut – veranlasste der Bürgermeister (BM Böhringer) Ende 2019 noch schnell die Rodung für einen neuen Zipfel Wohngebiet auf 2,9 ha.

(* §33a NatSchG)

Wir sehen: es war gut strukturierte Landschaft mit Streuobstgürtel und Felder die dem Kettensägenmassaker zum Opfer fielen

Was entsteht ist nicht mal schön, nichtssagende Architektur ==> Land verheizt

Bedarf herbeigeredet. Aus Wunsch nach Einwohnerzuwachs wurde Bedarf nach mehr Wohnraum abgeleitet. + man meint, dass die Arbeitsplatzschwerpunkte in Güglingen, Brackenheim sowie dem Oberzentrum Heilbronn Wohnraum in Pfaffenhofen erfordern würden, weil das Dorf so attraktiv sei.

Mit dieser Begründung könnte der Flächenfraß in die Landschaft immer so weiter gehen, wenn man den Nachfragen pendelwilliger und bauwilliger Berufstätiger nachkommen würde.

Gerede: „Schon lange kein Baugebiet mehr“ – da kann man jetzt eins machen
Tatsächlich hat Pfaffenhofen einen fauligen Ortskern mit vielen Leerständen.

Mit Dorfsanierungsprogramm STATT Baugebiet könnte Wohnraum in der Größenordnung eines Baugebiets geschaffen werden (Zwang schafft Kreativität). Tatsächlich wurde 2021 nach Ortsmitte I, das Sanierungsgebiet Ortsmitte II ins Landes-sanierungsprogramm aufgenommen.

Förderrahmen 1,3 Mio Euro

Allerdings nicht primär Schaffung Wohnraum, sondern „**Modernisierung und Instandsetzung**“

Mit der Modernisierung von privaten Gebäuden sollen bauliche sowie energetische Mängel und Defizite dauerhaft beseitigt

werden. Ziel ist die nachhaltige Erhöhung des Gebrauchswerts der Gebäude. Im Mittelpunkt steht die umfassende Modernisierung der Gebäude.“

Fördertopf mehr Gießkanne und niedrige Maximalförderung pro Objekt
Es besteht über Ortsmitte II hinaus noch VIEL Potential

Dichteres Wohnen ermöglicht auch kurze Wege und damit wird die Gründung von Existenzen für Handel attraktiv.

+ Bewahrung alter Bausubstanz ist nicht nur nachhaltig sondern sorgt auch für den Charakter eines Ortes.

Folie 13

Wimmelbild Heile Welt

Mit Touristikkarten, geschickten Fotografien und Imagekampagnen die Illusion aufrechterhalten, dass es um Gewerbe- und Wohngebiete herum noch schöne Wege gäbe. Die Vernutzung kann also weitergehen, die Landschaft bleibt zauberhaft!

Hier sehen Sie nun ein Wimmelbild. Das wird real verwendet! Vom Tourismusverein NeckarZaberTourismus

(Mitglieder sind die Zabergäugemeinden, insgesamt 150 Mitglieder, Seit 2005) -
Förderung Tourismus, Gastro, Hotellerie , Weinbau

Pavillion NeckarZaberTourismus auf der Gartenschau Eppingen

Weil man vom Tal keine realen Bilder mehr mit „Idylle“ zeigen kann?

Was sehen wir? Ein Aussichtsturm, Weideschweine, einen Römer, bolzende Kinder, ein großer Teich

Grüne Wiesen all über all, darin das blauer Band Zaber. Falsche HEILE Welt !!

Darunter der passende Kartenausschnitt der Freizeitkarte NeckarZaber Tourismus 1:35000 mit der topographischen Karte 2007. Immer noch aktuell erhältlich.

Habe eingezeichnet was seit 2007 alles an Gewerbe- und Industriegebiete sowie Wohngebiete hinzukam oder noch realisiert werden soll:

- Wohngebiet Gehr West Pfaffenhofen
- Cappishaupt zwischen Pfaffenhofen und Güglingen im Zuge der neuen L1103
- Burgweg mit Werk 2 von Layher
- Lüssen
- Ochsenwiesen mit Einzelhandelszentrum und Renner
- Langwiesen IV. Davon wurden seit 2019 Teil 1, die östliche Hälfte für Werk 3 von Layher in Beschlag genommen (Vergrämung, Abräumung Erde mit Vorwand archäologische Un-

tersuchung); ab 2021 Bauarbeiten. Teil 2 Richtung Winzergenossenschaft und Straße Frauenzimmern-Cleebronn soll folgen.

- Langwiesen III
- Langwiesen III südlich des Römerwegs mit TAXIS

Die Illusion wird aufrechterhalten:

Heile Welt, Industriebebauung ausgeblendet

„Bezaubernde Weinlandschaft“, „Bezauberndes Zabergäu“

„Entlang der Flüsse Neckar und Zaber lässt es sich herrlich radeln „

Werbung um Gäste mit „weil es hier so schön ist.“ Man überschlägt sich mit Superlativen "größte Rotweinlandschaft", "schwäbische Toskana".

Es wird so getan, als fließe die Zaber noch durch unberührtes Bauernland von deren einrahmenden Höhenzüge man traumhaft ungetrübte Blicke auf eine herausragende toskanische Landschaft hätte.

Man muss halt Scheuklappen aufsetzen und auf die bezaubernden Blickwinkel einschränken

Tatsächlich: Zabertal zur Verfügungsfläche für die Wirtschaft verkommen; Der Natur bleiben die Ränder und abseitigen Täler des Zabergäus vorbehalten

Radwege verbaut, mit Kurven in und um Kette von Gewerbegebieten

Folie 14

Beton – Ressourcenverbrauch und Klimakiller

1. Allgemein CO₂, Ressourcen Kalkstein, Sand, Kies

Betonierung der Landschaft hat neben der Verschandelung und Vernichtung von Böden und Lebensräumen weitere Auswirkungen auf lokale + globale Umwelt

- Zement trägt 8% zum jährlichen globalen CO₂ Ausstoß bei. = 2- 3 x soviel wie der Flugverkehr

Dabei: 2/3 chemisch bedingt bei Herstellung des modernen Portlandzements aus Kalkstein

(1/3 Brennstoffemission)

Die prozessbedingte Abscheidung von Co₂ aus Kalkstein heißt Kalzinierung: Ca-CO₃ --> CaO + CO₂

Außerdem: für Bestandteile des Beton

- Abbau bzw Raubbau von Kalkstein, Sand und Kies (Altdorfer Wald)

Bauwirtschaft verbaut jährlich 517 Millionen Tonnen mineralische, nicht nachwachsenden Rohstoffe in Deutschland, was 90% der gesamten inländischen Rohstoffentnahme entspricht.

(statistisches Bundesamt, Umweltökologische Gesamtrechnungen 2016)

~ 52 Mio Tonnen Kalkstein und Gips

~ 425 Mio Tonnen Sand, Kies und gebrochene Natursteine

Inländisch abgebaut wurden in 2016 78 Mio Tonnen Kalkstein und Gips sowie 416 Mio Tonnen Sand, Kies und gebrochene Natursteine.

Folie 15

2. Fokus Zement + Widerstand, Weinberge, Indonesien

Zum Flächenfraß kommt noch der Tagebau für Kalkstein hinzu

Dann Zerstörung Böden, Biotope, fruchtbare Äcker und Landschaft sowohl im „Ländle“ als auch global für Zement

Weltweit formiert sich Widerstand gegen Betonkonzerne wie HeidelbergCement und Holcim.

In Ba -Wü sind diese größten globalen Player wie auch mehrere kleinere Zementproduzenten (Bspl Wössingen Landkreis Karlsruhe und Vaihingen an der Enz) mit beträchtlichen Klimagasemissionen und weiteren Umwelteinflüssen ansässig und aktiv

attac Tübingen engagiert sich gegen die Machenschaften des weltgrößten Zementherstellers Holcim. Dort, bei Dottenhausen wird für das Zementwerk der Plettenberg abgetragen. Mit Salamtaktik gibt es immer weitere Teilgenehmigungen für letzte Flächen auf dem HauSberg

- Quellen gefährdet, Biotope für geschützte Vögel und Orchideen zerstört.

Freibrief zur Verbrennung Sondermüll mit Gesetzesöffnung. ==> Große Umweltgiftfahne, ein Umweltskandal im Land

Holcim ist in vielen Ländern in Skandalen verstrickt.

Weiterer großer Player ist HeidelbergCement. Je nach Wirtschaftsbericht nimmt dieser Konzern mit Sitz in Heidelberg Platz 2 bis 4 der Weltzementproduzenten ein.

Die Jahresproduktion Zement allein von HeidelbergCement liegt bei 120 Megatonnen = 120.000.000.000 kg (2020).

<https://www.globalcement.com/news/item/15382-heidelberg-materials-increases-sales-as-profit-drops-in-2022>

**Unter dem Slogan „Zukunft statt Zement“ Widerstand vom Bündnis CemEnd .
Beteiligung Extinction Rebellion (XR) Heidelberg.**

Das Treiben des Konzerns wird beobachtet und mit Protesten begleitet.

HeidelbergCement steht beispielhaft für ein System der Ausbeutung der Umwelt, gigantische Treibhausgasemissionen und Verstößen von Menschen- und Völkerrechten für den Profit. Rechte lokaler und indigener Gemeinschaften mißachtet.

**Wie hier in Indonesien: Tagelang protestierten Frauen mit einbetonierten Füßen
Denn:**

Im Kendeng-Massiv, ein Karst-Gebirge wollte eine Tochterfirma von Heidelberg-Cement seit 2006 Kalkstein abbauen und ein Zementwerk errichten

=> Bevölkerung lehnt sich auf, gewonnene Gerichtsurteile, damit immer noch kein Werk

Das unterirdische Wassernetz des Karsts, damit Wasservorräte und Ökosysteme aber immer noch bedroht

Ebenso Protestaktionen in Leimen

<https://cemend.earth/>

<https://cemend.earth/indonesien/>

Folie 16

Auch bei Roßwag / Enz frißt sich ein Steinbruch in die Landschaft, hier in den Weinberg

Bspl Zimmermann Beton +Kalkstein

Eigenaussage „Mit uns die Zukunft betonieren“

Folie 17

Bspl Mundelsheim

Bspl für für Kies und Schotter

<https://www.karl-epple.de/verkauf-handel/>

Splitte

Brechsande

Straßenbau- und Bahngemische

Schotter Schroppen

Gabionenschotter

Wasserbausteine

Mauer- und Blocksteine

Weitere Betonproduzent in der Nähe

<https://www.karl-roeser.de/>

„Denn Beton wird aus natürlichen, nachhaltigen Rohstoffen hergestellt.“

Folie 18

3. Fokus Sand UN-Bericht, Nordsee

Zum Beton wird außer Zement aus Kalkstein auch Sand und Kies gemischt.

Auch dies sind endliche Rohstoffe.

Seit mindestens 2007 liegt der Raubbau von Sand auf dem Tisch

Von Harald Lesch, Arte (Sand - die neue Umweltzeitbombe, 2013), [SWR - Report Mainz \(Bagger in Nordsee 2007\)](#), ZDF Frontal21 und 2021 [Jan Böhmermann im ZDF Magazin Royale 9.4.21](#) -

In den Betonbauten stecken die Strände, Meeresböden und Flusssedimente der Welt, aus der Deutschen Bucht auch der Nordseeboden.

Wo Sand hochgeholt wird, rutscht Sand von den Stränden nach. Diese Sedimente und Strände fehlen aber vor Ort und bewirken dort Uferabbrüche, Überschwemmungen, Versalzung, Not, Verarmung, Vertreibung. Ökosysteme auf den Meeres- und Flussböden werden vernichtet.

Man spricht berechtigt von Sandmafia. **Auf diesem dreckigen Geschäft ist auch Baden-Württemberg gebaut.** Aber wie immer kann das was den Schweinswalen und Kegelrobben in der Nordsee genommen wird „ausgeglichen“ werden.

UN Bericht für eine nachhaltige Umweltpolitik zur Schonung globaler Sandressourcen vom 11.10.2018.

Darunter als Maßnahme Raumplanung mit Reduktion des Verbrauchs von Ressourcen. (Seite 11: Spatial planning for compact urban growth where total resource requirements are reduced. One example of how this is achieved is **compact city policies** and performance indicators (OECD, 2012))

Sand aus Nordsee aktuell!

2023 noch aktuell:

https://www.bund.net/meere/belastungen/sand-und-kiesabbau/?utm_term=naturschutz%20in%20deutschland

Karte zeigt genehmigte + beantragte Abbaufelder vor Sylt

Sand- und Kiesabbau: Sandbänke werden komplett mit Bewohnern weggesaugt

Der Sand- und Kiesabbau in der Nordsee deckt 15 Prozent des bundesweiten Bedarfs.

Die Bauwut bedingt also nicht nur verantwortungslosen Flächenfraß für die Fundamente und Gebäude an sich, sondern auch Land- und Bodenverluste für Sand, Kies und Kalkstein über und unter Wasser.

Folie 19

Was setzt den Rahmen für die Phrasen, den ungebremsten Flächenfraß und den Griff nach Lebensräumen?

Was sagt Rio 92 ?

(Siehe Heft Nachhaltigkeitsstrategie)

Vor 30 Jahren : denkwürdige UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio

Auch „Erdgipfel“ genannt. 180 Länderdelegationen kamen zusammen.

Nachhaltig verankert

Rio-Erklärung mit 27 Grundsätzen +

Konvention zur biologischen Vielfalt und Klima +

Agenda 21 mit Fahrplan zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Bodenressourcen verabschiedet.

Bereits vor über 30 Jahren: Notwendigkeit des Handelns erkannt. Land + Böden begrenzt, dem Druck des Menschen ausgesetzt

Aus den Grundätzen + Agenda 21:

Umnutzung von Äckern und Wiesen beschränken. Tatsächlich als Verfügungsmasse behandelt.

Die Regierungen sollen die Behörden (RPs. Kommunalbehörde) zum integrierten und nachhaltigen Umgang mit den Bodenressourcen unterweisen (Integriert heißt: Böden und Biota beim Blick auf Land und Nutzung mit einschließen). Realität ist mangelhaft. Land, Kommunen predigen weiter Wohlstand durch Wachstum. Weitere Ausweisung Bau- + Gewerbegebiete für eigene und kurzsichtige Ziele. Keine Ansage an Unternehmen zum wirtschaften innerhalb der naturräumlichen Grenzen.

Bodenschutz bekommt nicht die Priorität , die bei der Vorbelastung und Zielen angesagt ist.

In Internationaler Verantwortung für die unversehrt der Ökosysteme arbeiten. Gibt es eben mal Leuchttürme weniger (Begriff in Zusammenhang „Strahlkraft“ Unternehmensansiedlung verwendet). Zwischen Wettbewerb wird Planet zerrieben. Grüner Anstrich mit Ökopunkte, Eingriffe bekommen Etikett „ausgeglichen“

Man behauptet, diese allgemeineren Schutzgüter seien lokal nicht von Belang - => falsch. Rechtsverbindlichkeit ist in Gesetze mit wachsender Bedeutung (Bspl GG. BauGB). eingeflossen.

2015 nachgefasst, 17 Nachhaltigkeitsziele für 2030 formuliert

„Goals“ . In Goal Nr 15 „Life on Land“

Förderung der Bodenfruchtbarkeit.

==> degradierte Böden Wiederherstellen statt noch mehr vernichten

Effizienter und sparsamer Umgang mit Ressourcen

Siehe oben: Äcker = Verfügungsmasse für Wohnbau + Gewerbe.

Immer neuer Abbau Sand, Kalkstein, Kies für Beton

Natürliche Lebensräume erhalten

Feldlerche kann immer noch vergrämt werden.

Die Gesetze

Baugesetzbuch, Grundgesetz, Raumordnungsgesetz

Seit Rio 1992 sind **verstärkt Nachhaltigkeit und Flächenschutz** eingeflossen.

U.a. Gebot zum sparsamen Umgang mit Grund und Boden

Umnutzung landwirtschaftlicher Flächen nur im notwendigen Umfang. Notwendigkeit muss begründet sein (Nicht billig ich will mehr)

Einer der schönsten GG-Artikel und mit dem BVerfG-Urteil von 2021 zum Klimaschutz prominent geworden:

20a

Verpflichtung der vollziehenden Gewalt (also Bürgermeister) zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen in Verantwortung für künftige Generationen

Folie 20

Alles wunderbar? Schutz ist da???

Wieso können Feldlerche, Rebhuhn und Hase 30 Jahre nach Rio immer noch vertrieben werden?

Wieder bei Layher

Hier zu sehen : Flatterbänder,

 Noch ohne Bebauungsplan aufgestellt. (Vorausseilender Gehorsam)

Ziel: Vergrämung der Feldlerche weil Gerüsthersteller Layher schnellstmöglich bauen will

Vorwand: Archäologische Grabungen

 (siehe LIDL IT Campus)

Baubereites Feld geschaffen

Lachhafte Begründung Landratsamt :“Das sind nur potentielle Fortpflanzungsstätten“

→ Flächenschutz erst, wenn Feldlerche herumzwitschert, genau dort brüdet.

!2018 als Fortpflanzungsstätte genutzt

EuGH 28.10.2021: weite Auslegung Vernichtungs- und Beschädigungsverbot, Erhalt ökologische Funktion Umfeld Fortpflanzungsstätten. Bleibender Schutz bei Wahrscheinlichkeit erneuter Nutzung

Verdrehung von LRA und RP Vergrämungsmaßnahme in eine Schutzmaßnahme, damit eventuell brütende Feldlerchen nicht durch archäologische Grabungsarbeiten gestört werden und so ein Verbotstatbestand nach §44 BNatschG ausgelöst werden würde

Folie 21

Tiefergehend : §44 BNATschG. Was sagt der?

Collage

§44 Bundesnaturschutzgesetz definiert Verbote im Umgang mit besonders und streng geschützten Arten und deren Fortpflanzungs- und Ruhestätten. Natürlich enthält er auch Ausnahmen, damit die Verbote nicht greifen.

==> Ziel Biodiversität auf unterstem Niveau verfolgt.

Ziel der Planer+Entscheider ist, die Dinge so darzustellen, den Eingriff runter zu rechnen, die Ausgleichsmaßnahmen schön zu rechnen, dass am Ende kein Verbotstatbestand gegen §44 Bundesnaturschutzgesetz vorliegt.

Also: Feldlerche genießt als nur „besonders geschützte Art“ nicht den Schutz der „streng geschützten“ Arten

nur während Fortpflanzungszeit nicht zu stören

auf Population sei nicht zu achten (es gäbe ja noch genug), Feldlerchenfenster in Nachbarschaft würden genügen

!! Allgemeiner Artenrückgang, auch der Allerweltsvogel dokumentiert (hier Nachhaltigkeitsstrategie 2012)

Wozu Konvention zur biologischen Vielfalt, UN-Nachhaltigkeitsziele und Ziele auf EU- Bundes- und Landesebene? **Selbst das BauGB fordert deren Berücksichtigung zum Umweltbericht, hier die Textstelle**

Feldlerche ist im 111-Arten – Korb der LUBW gelistet. (Ba-Wü hat selbstredend für diese Tiere besondere Verantwortung)

Agrarland ist belebte Flur, Fokussierung auf Streng geschützte Arten suggeriert, dass es da sonst nicht viel gäbe

Mit EuGH-Urteil 4.2.2021 gilt bereits Schutz des Individuums. Nach EU -Recht sind somit auch Arten mit günstigem Erhaltungszustand geschützt. Entgegen deutscher Praxis muss man nicht erst warten, bis sie dezimiert sind.

Zitat aus nationale Nachhaltigkeitsstrategie, Indikator Vogelbestände: *kleinflächiger Schutz von Arten und Lebensräumen reicht nicht aus. Vielmehr sind nachhaltige Formen der Landnutzung in der Gesamtlandschaft, [...] und ein schonender Umgang mit Natur erforderlich. [...]*

==> Begnügen mit eng begrenzten Ausgleichsmaßnahmen wie Lerchenfenstern ungenügend.

Mit Zurückdrängen des Naturschutzes auf §44 kann quasi jeder Acker bebaut werden, wenn dort nicht eine streng geschützte Art gefunden wird, die nur dort leben kann und sonst keine Population außerhalb hat.

==> Nicht akzeptabel.. Die Reduktion auf Vermeidung von Verbotstatbeständen nach §44 Bundesnaturschutzgesetz ist zu wenig. + Kommune darf auch der Rechtsprechung voraus gehen.

Folie 22

Alles schön grün – der große Bluff Ökopunkte

Die Fälle aus dem Zabergäu sind Musterbeispiele in vielerlei Hinsicht, wie so etwas in Baden-Württemberg durchgezogen werden kann.

So die Schönrechnerei bei Ökopunkten.

Eingriffe möglich mit „Ausgleich“

==> Anführungsstriche, da nicht das geschieht was erwartet. „Wo eine Fläche versiegelt wird, wird eine andere entsiegelt.“

Baugesetzbuch verweist zum Ausgleich auf die Ausgleichsregelung im Bundesnaturschutzgesetz §§13ff

Ziel: Leistungs- und Funktionsfähigkeit der Landschaft erhalten.

Vermeidungsgebot + Verschlechterungsverbot: Grundidee Eingriff kompensieren wo nicht vermieden werden kann.

In Ba-Wü: Zur Bilanzierung Eingriffe, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen → Orientierung an Ökokontoverordnung Ba-Wü. ÖKVO in 2011 installiert. Modell seit Ende der 1990er.

Problem: Regelmäßig Bewertung des Bestands (Äcker, Wiesen,... Mit Böden und Biota) zu gering, Ausgleichsgrün zu hoch. (erkannt auch in Evaluierung 2017-19)

Besonders Bodenverluste durch hochdotierten Artenschutz „kompensiert“.

Die Ökopunkte-Rechnerei beschleunigte Flächenfraß und Zerstörung, da in Tabellen, Plänen und grünen Visualisierungen die Eingriffe nicht mehr so krass daherkommen.

==> Ökokonto funktioniert nicht, gut gemeinter marktgläubiger Ansatz gescheitert
Boden zur austauschbaren Ware degradiert.

BUND südlicher Oberrhein: Immer mehr Ökopunkte – immer weniger Natur

Zudem: 25% nicht umgesetzt, 50% der Maßnahmen verkümmern

Folie 23

Wie schaut die Anwendung aus ? Beispiele

In der Bilanzierung nach Ökopunkten werden die Schutzgüter Boden und Biotop jeweils getrennt betrachtet

Weitere wären Wasser, Klima, Erholung, Artenrückgang, hier nicht behandelt

Schutzgut Boden, Layher Gelände

Die Ackerböden haben von einer **Bodenschätzung Wertzahlen** erhalten. Steuerlich relevante Klassen, aber auch bedeutend für die Ressource Boden.

Davon bringt die **Bodenzahl die durch Bodenbeschaffenheit bedingten Unterschiede der natürlichen Ertragsfähigkeit** zum Ausdruck.

Die LUBW liefert eine Tabelle, um die **Bodenzahlen in Wertstufe zu übersetzen**. **Jede Wertstufe bringt 4 Ökopunkte**. Bewertet werden dabei die Eignung als Standort für Kulturpflanzen, als Wasserspeicher und Schadstofffilter/ puffer.

Damit wurde der bestehende Boden mit durchschnittlich 13,95 ÖP pro qm bewertet.

Folie 24

Der Totalverlust der Nichtversiegelten Fläche auf 10,9 Hektar ergab damit einen Ausgleichsbedarf von 1.532.650 ÖP allein für das Schutzgut Boden.

Bei der Planung für die Fabrik rühmt man sich mit dem größten Gründach weit und breit. Dieses wie der Bestand nach Boden und Biotop getrennt bewertet. Allein als Bodenmaßnahme rechnete man hier 2 Ökopunkte pro qm Dachfläche **mit dünnem 12cm totem Substrat an**. Keine Verbindung zur gewachsenen Erde, Regenwürmern und Wasserhaushalt.

Sehr viele Ökopunkte werden mit der Kompensationsmaßnahme Oberbodenmanagement generiert. Ohne großen Aufwand für die Kommunen und Interessenskonflikten mit Landwirten. Unabhängig von der Sinnhaftigkeit.

Man behauptet, mit dem Oberbodenmanagement wird der Sicherung der Ressource Boden genügt.

Die Ökokontoverordnung rechnet aber nur pauschal 20 cm Bodenauftrag an anderer Stelle an. Damit wird die Verlagerung der humosen Deckschicht gewürdigt. Dafür gibt es 4 ÖP, allerdings mit der Bedingung, dass die Zielfläche weder eine hohe oder sehr hohe Funktionserfüllung besitzen also keine Bewertungsklassen 3 und 4

In die Rechnung gingen aber 30 cm Abtrag ein. => Mehr Masse zu verteilen Daraus ergibt sich ein Faktor von 1,5!!

Der Abtrag von 30cm Deckschicht auf 105.839 qm konnte nach der Rechnung auf 158758 qm aufgebracht werden. Für die um 50% größere Zielfläche gab es entsprechend 50% mehr Ökopunkte. (pro qm 4 ÖP = 635034 ÖP).

Statt bei 1:1 Verteilung der Masse.

Folie 25

Das Regierungspräsidium Stuttgart hilft bei der Suche nach Bodenauftragsfläche, auch wenn in der Umgebung entgegen dem Kriterium der Ökokontoverordnung bereits Böden mit hoher oder sehr hoher Bodenfruchtbarkeit vorhanden ist. (bzw kaum Flächen, mit niedrigen Wertstufen) Es wird auf die Karte der LUBW mit der potentiellen Bodenauftragsfläche verwiesen. 33% der Ackerflächen im Land werden als aufwertungsfähig eingestuft. Da kann also noch viel abgetragen werden.

Diese Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit wird aber vom RP dadurch begründet, dass der Bodenauftrag die Aufnahmekapazität von Wasser verbessere. Damit wird der Boden auf ein Substrat reduziert, der Eingriff in den lebendigen Boden mit Umschichtung und Stapelung nicht berücksichtigt. Bodenfruchtbarkeit wird aber besser mit Verzicht auf Mineraldünger, Förderung des Bodenlebens verbessert.

Folie 26

Kommen wir zum Schutzgut Biotop. Dazu wieder Bestand + Planung nach Katalog ÖKVO bewertet

Der Biotopwert der bestehenden Äcker könnte laut Ökokontoverordnung zwischen 4 und 8 bewertet werden.

Hier nahm der Umweltgutachter aber den untersten Wert.

Damit wurde mit 4 Ökopunkten pro Quadratmeter nur 478688 Ökopunkte angerechnet.

(Wert zeigte sich in der Ruhephase des Baufelds 2020/ 2021: üppige Flora ging auf, Kröten zogen ein ==> im Boden steckt Potential)

Folie 27

Ausgleichsmaßnahme Gründach:

Hier wieder Beispiel Layher mit Produktions- und Wareneingangshalle **207 m breit, 248 m lang**

An Stelle knallgrüner Fläche war Acker.

Behauptung: Gründach sei viel besser als Acker, „Es sei bei einer derartig großen begrünten Fläche von positiven Effekten auf die Insektenfauna auszugehen.“

Aber: zum einen Gründach = 12cm totes Substrat, habe ich bei Boden behandelt und dann:

Hasen hoppeln nicht auf Gründächer! Viele Käfer und andere Insekten folgen nicht aufs Gründach.

Das fast 5 Hektar große großflächige Gründach wird einem Biotop „Ausdauernde Ruderalvegetation trockenwarmer Standorte“ gleichgesetzt. Das steckt hinter der Biotoptypnummer 35.62.

==> Katalog für 35.62 erlaubt Ökopunkte zwischen 12 und 15. Maximaler Wert 15 genommen, immerhin Faktor 0,55 angebracht (wg Dachaufbauten).

Aber: knallgründargestellte insektenfreundliche Vegetation wird unter dem Einfluss von Kaminen, Klimaanlage, Lüftungen, Aggregaten der Feuerverzinkerei stehen.

==> Immission innerhalb der Grenzwerte aus emittierten Chlorwasserstoff, Folge der Salzsäurebäder für die Gerüstteile.

Da wird wenig bis nichts wachsen. Wurde in der Verhandlung zum UVP-Verfahren vom BUND bescheinigt.

Folie 28

Wir gehen nun kurz noch nochmal die Zaber rauf nach Pfaffenhofen.

Wird sind wieder beim Beispiel Baugebiet Gehr West von vorhin.

Man redete sich raus, in der Nachbarschaft gäbe es „ausgedehnte“ Streuobstwiesen. Diese sind aber nicht wirklich groß, keine Wanderwege zum durchwandeln, bedrängt von Bioabfall- und Grüngutverwertung Achauer.

Diesem Frevel half auch wieder die Ökopunktebilanzierung:

Von 28 artenschutzrelevanten Obstbäumen mit ausgeprägten Strukturen wurde nur auf 10 bis 12 Bäume mit Baumhöhlen eingegangen. Dafür soll es 20 Nistkästen und 10 Fledermaushöhlen geben.

In der Ökopunkte-Bilanzierung tauchte nur noch der kräftiger Einzelbaum vom Bild vorhin auf für den es 594 Ökopunkte gab.

Auch blieben 41 jüngere, bereits angewachsene Obstbäume völlig unberücksichtigt.

Insgesamt gab es für den Bestand 256.962 Ökopunkte, davon 119230 für die Streuobstwiese, 55000 für Ackerfläche und 50000 für die Fettwiese.

Dagegen erlaubt das Umweltplanungsbüro 61 neue Einzelbäume mit 31720 Ökopunkten = 19,8% der Summe neuer Ökopunkte zu bewerten. Man las aus der Ökoverordnung 520 ÖP pro Bäumchen, fast soviel wie der kräftige Einzelbaum mit 148 cm Stammumfang . Die Bäume sollen gemäß Pflanzgebot auf privatem Grund und auch Verkehrsgrün stehen.

Folie 29

Hier nun schematisch der Bebauungsplan mit Pflanzgeboten und Maßnahmen für den Artenschutz im angrenzenden Gebiet.

Die geplanten 61 Bäume am Rand und im Innern des Baugebiets werden Siedlungsbäume bleiben. Die Pflanzungen sind nur Inseln wo zuvor eine ausgedehnte strukturierte Landschaft war und werden mit ihrer Wirkung nicht an die Obstbäume auf der ungestörten Wiese heranreichen.

Welchen Wert hat dagegen kompletter Obstbaum mit Wurzeln, Stamm, Krone, Frühjahrsblüte, Sommerfrüchte, Fallobst, Laub, Herbstlaub, Baumhöhle, Habitat für unzählige Pilze, Insekten, Vögel, Fledermäuse.?

Da sind Nistkästen nur eine nette Geste und in vorhandenen Baumbeständen sorgen sie für eine Verdichtung der Reviere und sind keine Ersatz für den Wirkungsbereich eines gewachsenen Baums.

Westlich pflanzte man am unteren Rand einer vorhandenen Streuobstwiese wie auch auf einem Gemeindeflurstück östlich von Achauer Insgesamt 30 Apfel- und Birnen hochstammbäumchen.

Einmal als Ausgleichsbäumchen für den Wendehals, **zum anderen bilanzierte man das als „Neuanlage einer Streuobstwiese“.** Das ist schon dreist denn es wurde

Nur eine bereits vorhandene Streuobstwiese geringfügig ausgedehnt und im anderen Fall **eine vorhandene Streuobstwiese innerhalb mit Bäumchen aufgefüllt , Der Wirkungsbereich des Biotoptyps Streuobstwiese wurde damit nicht vergrößert,** während die gerodete Streuobstwiese im Bereich des Bebauungsplans einen weiteren Raum ausstrahlte.

Es gab aber für die beiden Wiesenstücke mit $2.880 \text{ m}^2 \times 4 \text{ ÖP/m}^2 = 11.520 \text{ ÖP}$.

Aus der Bilanzierung des Schutzgutes Biotope, der eben genannten Streuobstwiese und dem beliebten Oberbodenmanagement blieb aber tatsächlich noch ein Defizit von 173000 Ökopunkten.

Da half nun das Ökokonto für 19 Hektar Waldrefugien aus. Die Ökokontoverordnung sieht sogar eine 3%ige Verzinsung vor. Ohne jede Arbeit für den Naturschutz wuchs das Startguthaben 2012 von 760.000 ÖP auf 919.612 ÖP in 2019 an. Da sich der Bebauungsplan wegen Intervention von uns Aktiven beim BUND um 1 Jahr verzögerte, generierte die Verzinsung allein in 2018 23600 Ökopunkte, was der Vernichtung eines halben Ackers, eine halben Wiese oder 20 % der Streuobstwiese vom Gebiet Gehrns entspricht. Hat der Wald nicht auch unter dem Hitzesommer 2018 gelitten wie die Streuobstwiese? Als Teil des Naturparks Stromberg-Heuchelberg gelten für die Waldstücke sowieso bestimmte Nutzungsaufgaben, die nicht als Refugien doppelt gerechnet werden dürfen.

Folie 30

Bodenatlas der Heinrich Böll Stiftung

Wertigkeit der Böden

Schutzgut Boden in der ÖKVO absolut inakzeptabel niedrig bewertet

Boden ist Vielfalt, Vielfalt und Leben wird mit Böden ermöglicht

Organischer Dünger nährt das Bodenleben:

- durchlüfteter verrotteter Mist/ Gründüngung/ Permakultur/ Agroforstwirtschaft
-> Mikrokosmos. Im Ökosystem wimmeln Regenwürmer, Asseln, Spinnen, Springschwänze, Bärtierchen

Besonders in ökologisch bewirtschafteten Böden

Abfolge von Organismen zerkleinern und verdauen Nährstoffe für die nächsten. Dienen für andere auch als Nahrung (Bspl Schimmelpilze für Regenwürmer). (von Pilzen gebildete Fermente helfen bei Zersetzung) Anreicherung von Vitaminen.

==> Endprodukt: Fruchtbarer Humus

Mikroorganismen schließen die im Boden enthaltenen Nährstoffe wie Kalium und Phosphor für die Pflanzen auf. Insbesondere die Mykorrhiza-Pilze machen Phosphor für die Pflanzen verfügbar.

!Chemischer Dünger nährt zwar direkt die Pflanzen, macht den Mikroorganismen aber den Garaus.

(Die auf Chemie fokussierte Landwirtschaft:

Das Bodenleben leidet unter Herbiziden und synthetischem Dünger. Erschließung von Mikronährstoffen und Phosphor wird erschwert, Vernetzte Strukturen werden abgebaut, der Boden wird hell und krümelig, nur noch ein Substrat. Erträge werden geringer. Gerade der Stickstoffdünger auf Ammoniakbasis führt zur Ver-

sauerung. ==> Der lebendige Boden laugt aus und degradiert, Bodenleben stirbt (Haut der Regenwürmer verträgt keinen niedrigen PH-Wert.)

Weitere Funktionen:

Wasserhaushalt (Schwamm, Versickerung, Filter für Grundwasser)

Kohlenstoffbindung. In Europa binden Böden mit der Bodenbedeckung neben Bäumen und Totholz 67% Kohlenstoff.

Folie 31

Aus der Ausstellung Die Dünne Haut der Erde des Senckenberg-Museums für Naturkunde Görlitz, die von Oktober 2021 bis April 22 zu Gast im Museum im Deutschhof Heilbronn war.

Unser Schatz

Bodenbildung

- Zeit
- Erdgeschichte
- Klimazone

In Europa nach der Eiszeit:

wenig verwitterte Böden mit vielen Mineralien.

Gemäßigte Breiten → Schonendes Klima für Böden, für Humusbildung förderlich (je wärmer desto schlechter, unmittelbare Verstoffwechslung in neue Organismen), gebremste Verwitterung.

Humusaufbau in Europa:

Selbst unter optimalen Bedingungen, ökologisch: 1mm in 10 Jahren. Nur über Generationen langsam erneuernd

==> Schatz sind diese Böden. Nicht die Wirtschaft oder Wissen. Vor allem haben wir einen Schatz, weil man immer meint Europa hätte keine Bodenschätze

2015: UN-Jahr des Bodens.

5.12. Tag des Bodens

==> Erinnern an schwindende Ressource Boden

Von dem einen Drittel der Oberfläche unseres Planeten ist nur auf einem Teil Bodenbildung möglich. Und selbst dort wo sich Boden bildet ist wiederum nur 22% für Landwirtschaft voll nutzbar.

Dazu: Gerade auf fruchtbaren Flächen Raubbau für Bauland, Tagebau, Vergiftung.

Weltweiter Raubbau schreitet in Deutschland, Europa, Amerika, Asien und anderen Erdteilen schneller voran als der Aufbau von Humus.

Erodierung, Degenerierung, Verdichtung, Reduktion der Bodenhorizonte ==>
Die noch möglichen Ernten in Baden-Württemberg sind gezählt. Dringend ist der Umstieg auf Ökolandbau und Bodenschutz geboten!!

Folie 32

Resümee zum Flächenfraß und Ausgleich

Vorausilend bereiten die Kompromissuchenden den Weg, statt eine Alternative zum weiter so zu fordern. Die Wirtschaftsweise und Siedlungen müssen sich an die Grenzen der Ressourcen anpassen. Stichworte Gemeinwohlökonomie, Postwachstumsökonomie.

Eingefahrene Interaktion bei den Verfahren zw Eingriffsverursacher, Fachbehörde, Gutacher, Gemeinde-/ Kreisverwaltungen, Volksvertreter => „Schild“ Dreifach-Versprechen Fortschritt, Wohlstand, Wachstum

Der Bodenschutz im Land ist ein Beitrag zur internationalen Verantwortung, damit auch Regenwälder erhalten bleiben. Ansonsten haben Ewiggestrige wie der nun abgewählte Präsident Bolsonaro leichtes Spiel zu sagen: „Wenn wir in Europa so wüst mit unseren Böden und der Natur umgehen, kann er auch den Regenwald roden und abfackeln, Sojamonokulturen und Rinderherden drauf wachsen lassen.

Quellen:

<https://www.zabergaeu2040.de/>

Gutes Leben heute und 2040 statt stetiger Verschleiß Zabertal

Bodenatlas, Heinrich-Böll-Stiftung

Schutzgut Boden und Flächenverbrauch

Positionspapier Fortschreibung III, Zukunftsforum Ortenau

Lesebuch „Ende im Gelände“, LNV 2005

Flächenverbrauch und geltendes Recht

Rio-Erklärung 1992, Agenda 21

XXXXXXXXXXXXXXXX

Folie 23

Statistik

Diese Statistik überblickt die Zeitspanne von 20 Jahren 2000 bis 2020.

Aus Bericht des Statistischen Landesamtes Ba-Wü, www.statistik-bw.de

Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsfläche auf Kosten der Böden.

Ba- Wü : Gesamt 35.700 qkm

Im Ländle sind bereits 14,7 % von Siedlungs- und Verkehrsflächen in Anspruch genommen.

(5.256 qkm)

S+V:

„S“: Wohnbaufläche, Industrie, Gewerbe, gemischte Nutzung (u.a. allg Bauplatz), Sport, Freizeit, Erholung, Friedhof.

Hier: ohne die 0,2% für Tagebau, Grube, Steinbruch

„V“: Straßenverkehr, Wege, Plätze, Bahnverkehr, Flugverkehr

Von diesen 35.700 qkm gab es bei den Nutzungsarten auf der linken Seite eine Abnahme in Summe 715 qkm. Grünland, Ackerland, Sonstige Vegetation, Sonstige Siedlung

Diese wurden in Nutzungsarten auf der rechten Seite umgewandelt. Gewässer, Wald, sonstige Landwirtschaft, Verkehr, Industrie- und Gewerbefläche, Wohnbaufläche.

Besonders Abnahme von Acker- und Grünland per Saldo um 3,2% oder 520 qkm für Siedlung und Verkehr.

Nun noch 15.550 qkm (= 30 x 520). Kleinere Anteile wurden zudem noch in Gewässer, Wald und Sonstige Landwirtschaft (Gartenland, Weingarten, Brachland) umgewandelt.

Seit Jahren bleibt der Flächenfraß auf einem Niveau von ca 5 Hektar/ Tag hängen. Bei 5,4 in 2020 sind das in Summe pro Jahr 4,4 x 4,4 Kilometer.